

11. Geschäftsbericht Kantonsspital Winterthur und Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2022

Antrag des Regierungsrates vom 10. Mai 2023 und Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit vom 24. August 2023

Vorlage 5909a

Ratspräsidentin Sylvie Matter: Auch bei dieser Vorlage ist gemäss Paragraf 89 des Kantonsratsgesetzes Eintreten obligatorisch. Wir haben hier freie Debatte beschlossen. Wie bereits beim letzten Bericht wird auch hier zuerst die Präsidentin der ABG (*Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*), Raffaella Fehr, und danach die Gesundheitsdirektorin, Regierungsrätin Natalie Rickli, sprechen. Anschliessend haben die Fraktionssprecherinnen und -sprecher das Wort.

Raffaella Fehr (FDP, Volketswil), Präsidentin der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit (ABG): Im Geschäftsjahr 2022 wurde das KSW (*Kantonsspital Winterthur*) doch ziemlich durchgeschüttelt. Nachdem die Belastung des Personals ein erträgliches Mass überschritten hatte und die Absenzen sich häuften, mussten Betten geschlossen werden. Die Gründe für die Überlastung sind vielschichtig: die Corona-Pandemie, der zunehmende Fachkräftemangel und KSW-spezifisch der Umzug in den Neubau, verbunden mit der Reorganisation der Behandlungsabläufe, und schliesslich auch das RS-Virus (*Respiratorisches Synzytial-Virus*), welches im Herbst eine Krankheitswelle bei Kindern ausgelöst hat. Anzumerken ist, dass das KSW diese Massnahmen etwas später als andere Spitäler und Kliniken verfügen musste, also insofern keinen Einzelfall darstellt. Der Fachkräftemangel ist allgemein im Gesundheitswesen eine grosse Herausforderung, wir haben es bereits mehrfach gehört (*beim vorangehenden Geschäft, Vorlage 5911a*). Auch das KSW versucht mit unterschiedlichen Massnahmen Personal zu finden und zu halten. Diese Massnahmen und die insgesamt positive Unternehmenskultur, auf die das KSW zu Recht stolz ist, halfen dem KSW im Berichtsjahr, die Fluktuationsrate annähernd auf Vor-Pandemie-Niveau zu halten. Das KSW hat im Berichtsjahr mit neuen Organisations- und Führungsstrukturen agiert und im Mai einen neuen CEO (*Hansjörg Lehmann*) erhalten, der zuvor bereits Finanzchef war. Vor kurzem wurde leider bekannt, dass der CEO und die Pflegeverantwortliche (*Rita Müller*) im Frühjahr nächsten Jahres das KSW verlassen werden. Wir hoffen, dass es dem KSW gelingt, eine gute, qualifizierte Nachfolge zu finden. Denn die Organisations- und Führungsstrukturen werden neben dem bereits angesprochenen Fachkräftemangel auch in anderen Bereichen Bewährungsproben ausgesetzt sein. Zum einen liegt auch hier die EBITDA-Marge (*Gewinn vor Zinsen, Steuern, Abschreibungen auf Sachanlagen und Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände*) deutlich tiefer als in der Eigentümerstrategie vorgegeben. Das ist an sich keine Überraschung, wir wurden mehrfach darauf hingewiesen. Infolge der hohen Investitionen nämlich in den Bettenbau belasten nun die nötigen Abschreibungen das Resultat stark. Hinzu

kam allerdings die unplanmässige Schliessung von Betten und der damit verbundene Ertragsausfall. Weitere Punkte, wie Investitionen in die Digitalisierung, Kosten im Personalbereich infolge des Teuerungsausgleichs und Fachkräftmangels, gepaart mit der aktuellen Tarifstruktur, verzögern die finanzielle Erholung. Wie beim USZ (*Universitätsspital*) ausgeführt, haben viele Leistungserbringer mit diesen Herausforderungen zu kämpfen. Im Bereich des unerwarteten Ertragsausfalls, also der Bettenschliessung, erwartet die ABG aber Anstrengungen, damit sich diese Situation wieder entspannt.

Um die medizinische Versorgung der Bevölkerung in der Region Winterthur optimal sicherzustellen und seine Wettbewerbsfähigkeit zu stärken, baut das KSW seit Jahren ein Netzwerk mit weiteren Leistungserbringern auf. Die ABG begrüsst solche Kooperationen. Gleichzeitig empfehlen wir, im Einklang mit dem Eigentümer dafür eine Strategie zu erarbeiten und auch das Riskmanagement und das Controlling darauf auszurichten.

Die Finanzkontrolle beleuchtet auch beim KSW regelmässig das Beschaffungswesen. Sie hat dabei festgehalten, dass Optimierungspotenzial in den Bereichen Beschaffungsorganisation und Qualitätssicherung besteht. Die ABG geht davon aus, dass diese Prozesse weiterbearbeitet werden und das Thema im Auge behalten wird.

Abgesehen von einzelnen Kritikpunkten ist zu betonen, dass das KSW ein gut geführtes Spital ist. Die Führungsorgane haben im Berichtsjahr wichtige strategische Schritte getan, um das Unternehmen gut aufzustellen und eine Unternehmenskultur zu fördern, die das KSW weiterhin zu einer attraktiven Arbeitgeberin macht. Der Neubau bietet modernsten Komfort für die Patientinnen und Patienten und ermöglicht dem Personal optimierte Betriebsabläufe.

Trotz einiger Herausforderung ist die ABG zuversichtlich, dass das KSW insgesamt gut aufgestellt ist, um diese zu meistern. Spitalrat und Spitaldirektion verfolgen ambitionierte Ziele und vermögen, die Mitarbeiter für ihr KSW zu begeistern. Dafür ist ihnen zu danken. Im Berichtsjahr waren die Ziele vielleicht etwas gar ambitioniert und haben zur Überlastung geführt. Doch auch aus solchen Erfahrungen können wichtige Erkenntnisse gewonnen werden.

Vor diesem Hintergrund geht ein besonderer Dank an die Mitarbeitenden, die in den letzten beiden Jahren einiges aushalten mussten. Schliesslich danken wir auch der Gesundheitsdirektion als Aufsichtsbehörde für die kooperative Zusammenarbeit. Die ABG beantragt, den Geschäftsbericht für das Jahr 2022 und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie zu genehmigen. Besten Dank.

Regierungsrätin Natalie Rickli: Die kontinuierliche Aufrechterhaltung der Versorgung war für das KSW im Berichtsjahr zeitweise eine anspruchsvolle Aufgabe. Die Engpässe beim Personal, der Anstieg von Notfallpatienten sowie die gehäuft aufgetretenen Infektionen bei Kleinkindern mit dem RS-Virus im vergangenen Herbst/Winter waren eine grosse Herausforderung. Zum Teil mussten vorübergehend Betten geschlossen werden. Dies wiederum führte zu Ertragsausfällen, die sich jetzt im finanziellen Ergebnis niederschlagen.

Im Bereich der Unternehmensorganisation hat das KSW zu Beginn des vergangenen Jahres eine neue Führungsstruktur etabliert. Die Geschäftsleitung wurde verkleinert und gestärkt. Die medizinischen Fachbereiche wurden in zwei unternehmerisch eigenverantwortliche Organisationseinheiten gegliedert. Das KSW hat auch in die Unternehmenskultur investiert und einen breit abgestützten Verhaltenskodex sowie eine neue Vision und gemeinsame Werte entwickelt. Daneben hat auch das KSW zahlreiche Massnahmen zur Steigerung der Attraktivität als Arbeitgeber umgesetzt und die Anstellungsbedingungen verbessert und flexibler ausgestaltet.

Ein erfreulicher Höhepunkt war auch die Fertigstellung des neuen Spitalgebäudes Didymos. Als Winterthurerin, die ja auch im KSW zur Welt gekommen ist, hat mich das besonders gefreut. Im Frühjahr 2022 konnte das Gebäude mit modernster Infrastruktur in Betrieb genommen werden. Es repräsentiert nicht nur einen bedeutenden Meilenstein in der Infrastrukturentwicklung des KSW, sondern ermöglicht auch die erfolgreiche Erweiterung der ambulanten Dienstleistungen. Und mit dieser modernen Infrastruktur wird auch die Patientenversorgung verbessert.

Im Rahmen der Masterplanung 2030 stehen bereits weitere Erneuerungsschritte bevor. Aus diesem Grund werden wir seitens Gesundheitsdirektion auch mit dem KSW die finanziellen Folgen der Immobilienübertragung von 2019 im Rahmen einer Arbeitsgruppe aufarbeiten. Neben dem Investitionsstau sind beim KSW vor allem die Altlasten ein Problem. Diese müssen viel umfangreicher und aufwendiger saniert werden, als vor der Übertragung angenommen.

In finanzieller Hinsicht verzeichnete das KSW 2022 einen Jahresverlust von 23,4 Millionen Franken. Die EBITDA-Marge ist dadurch von 7,5 auf 1,5 Prozent gesunken und verfehlt die Vorgaben des Eigentümers klar. Das haben wir zwar teilweise auch so erwartet, weil durch die Inbetriebnahme des Neubaus das Ergebnis vorübergehend belastet wird. Wenn die Sondereffekte, also Abschreibungen, Umzugskosten et cetera, in der Höhe von 14,1 Millionen Franken, die im Zusammenhang mit dem Neubau entstehen, herausgerechnet werden, resultiert – in Anführungszeichen – «nur» noch ein Verlust von 9,3 Millionen Franken. Die Eigenkapitalquote – es ist mir wichtig zu betonen, wie zuvor schon beim USZ – liegt mit 56 Prozent immer noch weit über den Eigentümergegebenen von 30 Prozent. Das KSW muss auch seinerseits in den kommenden Jahren die Wirtschaftlichkeit weiter verbessern, um auch die bevorstehenden Modernisierungsschritte stemmen zu können. Im vergangenen Jahr hat das KSW aber auch gezeigt, dass es seine unternehmerische Verantwortung wahrnimmt und bestrebt ist, die Vorgaben des Eigentümers bestmöglich zu erfüllen.

Auch die Versorgung der Region Winterthur und darüber hinaus war trotz zeitweise grossen Herausforderungen im Notfallbereich gut sichergestellt. Dafür möchte ich abschliessend allen Mitarbeitenden des KSW, aber auch der Spitaldirektion und dem Spitalrat herzlich danken und auch der ABG für die konstruktive Zusammenarbeit. Ich bitte Sie, die Anträge von ABG und Regierungsrat zur Genehmigung des Geschäftsberichts sowie des Berichts zur Umsetzung der Eigentümerstrategie 2022 des KSW zu unterstützen. Vielen Dank.

Ratspräsidentin Sylvie Matter: Wir kommen nun zu den Fraktionssprecherinnen und -sprechern. Bitte melden Sie sich noch an, falls Sie das nicht getan haben. Redezeit maximal zehn Minuten.

Pierre Dalcher (SVP, Schlieren): Unsere Kommissionspräsidentin der ABG hat Ihnen auch bei diesem Geschäft bereits über unsere Tätigkeit und über das Wohlbefinden unseres Kantonsspitals Winterthur berichtet. Erfreulich ist, dass auch unser Kantonsspital Winterthur wiederum als Zentrumsspital eine Vielzahl von Behandlungen der Grundversorgung und auch der spezialisierten Versorgung im Grossraum Winterthur abdeckte. Im Spätsommer konnte das Kantonsspital in das neue Spitalgebäude Didymos, natürlich mit modernster Infrastruktur, bezogen werden. Zu diesem Gebäude habe ich eine sehr intensive Beziehung, da ich nämlich bei der Planung noch KPB-Präsident (*Kommission für Planung und Bau*) war. In diesem Neubau konnte ein ambulantes Operationszentrum eröffnet werden, so dass die Strategie «ambulant vor stationär» erfolgreich umgesetzt werden konnte. Mit dem Umzug in das neue Spitalgebäude, dem Noch-Bestehen der Corona-Pandemie und auch dem Fachkräftemangel wurde das bestehende Personal im letzten Jahr äusserst stark gefordert. Dies hat sich auch in den Mehrkosten für Ersatzdienstleistungen im Personalbereich bemerkbar gemacht. Im Personalbereich muss auch das KSW in Zukunft starke Anstrengungen vornehmen, um die Belastung und Arbeitsmoral des Personals wieder in gute Bahnen zu lenken. Wir werden sicherlich diesen Punkt im Auge behalten.

Erwähnenswert ist auch, dass sich das KSW eine neue Führungs- und Organisationsstruktur gegeben hat. Die Geschäftsleitung wurde von elf Personen auf sechs reduziert. Gleichzeitig wurden die nachfolgenden Einheiten neu organisiert. Diese sollen mehr Autonomie erhalten wie auch Verantwortung übernehmen. Diese neue Führungsstruktur muss sich sogleich mit einer angespannten Finanzlage auseinandersetzen, wird in Zukunft eine hohe Leistungsfähigkeit bei gleichzeitiger Straffung des Kostenmanagements vonnöten sein, um die schwache EBITDA-Marge von 1,5 Prozent zu verbessern. Sicherlich spielt der Bezug des neuen Spitalgebäudes bei der Verschlechterung der Zahlen auch eine Rolle. Dafür sollte das neue Gebäude mit der modernen Infrastruktur für bessere Finanzzahlen zukünftig behilflich sein.

Die SVP/EDU-Fraktion steht vollumfänglich zum Kantonsspital Winterthur, da es die medizinische Grundversorgung in und um Winterthur abdeckt. Für diese enorme Leistung für unsere Einwohner des Kantons Zürich, der, wie bekannt, jedes Jahr mehr Einwohner bekommt, danken wir allen beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern jeglicher Lohnklasse. Auch hier möchten wir den Mitarbeitern der Gesundheitsdirektion für die Zusammenarbeit zwischen uns und dem Kantonsspital danken. Wir genehmigen den Geschäftsbericht und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie. Danke.

Patricia Bernet (SP, Uster): Das Kantonsspital Winterthur hat trotz grossen Herausforderungen im Jahr 2022 gut gearbeitet. Das KSW ist für die Region Winterthur wichtig in der Bedeutung der Grundversorgung. Die SP dank dem Personal des KSW für seine gute Arbeit. Ich hebe drei Themen hervor:

Zu den Arbeitsbedingungen: Trotz eher tiefer Fluktuation sind die Arbeitsbedingungen mit Blick auf den Fachkräftemangel weiter zu verbessern. Die Forderungen der SP betreffend die Arbeitsbedingungen gelten allerdings für alle Spitäler. Das Arbeitsklima muss gut sein und es muss auch noch besser werden. Es muss wertschätzend und respektvoll über alle Hierarchien hinweg sein. Wir wollen keinen Rassismus und Sexismus – weder von Vorgesetzten oder Kolleginnen noch von Patientinnen. Wir fordern ausgewogene Geschlechterverhältnisse auf allen Stufen und in allen Bereichen. Leider ist es noch immer so, dass die schlechter bezahlten Pflegestellen mehrheitlich mit Frauen besetzt sind, während vor allem Männer Chefärzte sind und Positionen in der Spitalleitung innehaben. Hier erwarten wir eine weitere Zunahme von Frauen in Kaderpositionen. In Schichtbetrieben braucht es eine tiefere Arbeitszeit bei gleichem Lohn, wie es zum Beispiel das Spital Wetzikon umgesetzt hat. Die Spitäler sollen ausserdem einen Gesamtarbeitsvertrag aushandeln. Die SP wird die Entwicklung für das Personal weiterverfolgen.

Zu den Finanzen: Das KSW hat im Berichtjahr einen Jahresverlust von 23,4 Millionen Franken. Auch wenn die Sondereffekte, die im Zusammenhang mit der Inbetriebnahme des neuen Spitalgebäudes stehen, abgezogen werden, resultiert ein Verlust von 9,3 Millionen Franken. Die EBITDA-Marge liegt bei 1,5 Prozent, das ist sehr deutlich unterhalb des vom Regierungsrat vorgegebenen Ziels. Diese Entwicklung bereitet der SP Sorge. Auch wenn eine EBITA-Marge von 10 Prozent sinnvoll ist, bezweifelt die SP, dass diese in den nächsten Jahren erreicht werden kann. Ob die finanzielle Situation der Spitäler so rosig ist, wie die Gesundheitsdirektorin in ihrem ersten Referat ausgeführt hat, bezweifle ich.

Zu den Interessenbindungen: Wir haben festgestellt, dass die Interessenbindungen bei den Nebentätigkeitsregistern nicht aktualisiert sind. Die SP setzt sich ein für mehr Transparenz. Wir erwarten, dass alle Tätigkeiten korrekt und vollständig aufgeführt werden.

Abschliessend mache ich allgemeine Bemerkungen zur Gesundheitsversorgung: Die gesetzlichen Vorgaben verunmöglichen es, die Ziele zu erreichen. Denn die Vorgaben sind widersprüchlich und verfolgen gegensätzliche Ziele. Um hohe Einnahmen zu generieren und die EBITDA-Marge zu erreichen, müssen die Spitäler möglichst viele Patientinnen und Patienten behandeln und operieren. Damit die Gesundheitskosten und die Prämien tief bleiben, sollen die Krankenhäuser jedoch möglichst wenige und natürlich keine unnötigen oder gar schädlichen Operationen durchführen. Diese widersprüchlichen Vorgaben sind in unserem heutigen System nicht zu vereinen und sind eine zunehmende Belastung für das gesamte Gesundheitssystem. Es braucht grundlegende Reformen zum Wohle der Patientinnen und Patienten und der gesamten Bevölkerung. Die Qualität der Behandlungen und der Behandlungserfolg sind klar ins Zentrum zu stellen.

Die SP dankt der Geschäftsleitung und den Mitarbeitenden des KSW für die gute Arbeit und ihren Einsatz. Wir genehmigen den Geschäftsbericht 2022 und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie.

Andreas Juchli (FDP, Russikon): Die FDP dankt auch allen Mitarbeitern des Kantonsspitals Winterthur für ihre grosse Arbeit im Geschäftsjahr 2022. Das KSW ist ein wichtiger Pfeiler in der kantonalen Gesundheitsversorgung und erfüllt seinen Auftrag nach Ansicht der FDP sehr gut. Die operativen Herausforderungen waren für das KSW im Vergleich zum USZ grundsätzlich die gleichen, und auch wirtschaftlich sind die Herausforderungen grundsätzlich mit dem USZ gut vergleichbar: ungenügende Tarife, die an sich gute zunehmende Ambulantisierung der Medizin, hoher Investitions- und Abschreibungsbedarf, Mehrkosten für die personelle Alimentierung sowie Umsatzlücken infolge Bettenschliessungen bei Personalmangel.

Die umsichtige Unternehmensführung wird auch für das KSW in dieser kritischen Phase entscheidend bleiben. Entsprechend hofft und erwartet die FDP, dass die Abgänge in der Geschäftsleitung ausreichend kompetent wiederbesetzt werden können. Wie die Präsidentin der ABG bereits ausgeführt hat, ist auch das KSW damit beschäftigt, Netzwerke aufzubauen und auszuweiten. Es ist zu begrüßen, wenn die einzelnen Spitäler diese Vernetzung untereinander selber so weit und so schnell entwickeln, dass sich die Politik nicht aus anderen Gründen, beispielsweise Finanzierungsgründen, plötzlich dazu veranlasst sieht, dann eher politisch geprägte und damit allenfalls unternehmerisch weniger geeignete Entscheide zur Vernetzung der verschiedenen Institutionen zu treffen. Wünschenswert aus liberaler Perspektive ist, dass die Spitäler in einem gesunden Wettbewerb ein synergistisches System aus Kooperationen und Arbeitsteilungen erzielen, welches eine wohnortnahe, qualitativ hochwertige, sehr effiziente Medizin zu guten Kosten weiterhin und auf Jahre hinaus sicherstellt.

Die FDP stimmt den Geschäftsbericht des KSW und dem Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2022 zu.

Claudia Frei (GLP, Uster): Das KSW scheint in vielen Bereichen im Umbruch zu sein. Personell bekam das KSW im Geschäftsjahr 2022 einen neuen CEO, der in der Zwischenzeit jedoch auch bereits wieder am Gehen ist. Auch beim Pflegepersonal scheint es im Berichtsjahr nicht ganz so einfach gewesen zu sein. Die Belastung war hoch, offenbar teilweise zu hoch. So mussten zeitweilig Betten geschlossen werden, weil kein Personal vorhanden war, aus Mangel an Fachkräften, aber auch krankheitsbedingt.

Die ABG-Mitglieder konnten den Neubau des KSW im November 2022 besichtigen, und wir waren gerade vom ambulanten Operationsbereich doch begeistert. Vieles konnte dort ideal geplant und organisiert werden, sodass die Stärke des KSW, nämlich der Teamgeist und die gute Zusammenarbeit der Mitarbeitenden ausgezeichnet zum Tragen kommen und weiter optimiert werden können.

Die EBITDA-Marge liegt im Bereich des Erwarteten und Angekündigten, jedoch deutlich unter den Vorgaben. Die allgemeinen Probleme bezüglich der Finanzen

unserer kantonalen Spitäler habe ich bereits in meinem vorherigen Votum ausgeführt. Gerade beim Personal belasten jedoch überall auch die massiven Zusatzkosten durch temporäres Personal die Rechnung. Es gilt, die Arbeitsbedingungen so zu gestalten, dass Leute fest angestellt werden können und nicht temporäres Personal einen grossen Teil der Mitarbeiter ausmacht. Die GLP-Fraktion begrüsst die Kooperationen und ist der Auffassung, dass auch das KSW den nötigen Spielraum braucht, um wirtschaftlich arbeiten zu können.

Auch wir danken dem Spitalrat, der Geschäftsleitung und vor allem den zahlreichen Mitarbeitenden des KSW für ihre tägliche Arbeit und werden den Jahresbericht für das Jahr 2022 und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie genehmigen.

Daniel Heierli (Grüne, Zürich): Auch hier ein herzlicher Dank an die Präsidentin für den Überblick über die Tätigkeit der ABG.

Zu dieser EBITDA-Marge von 10 Prozent doch nochmals eine kurze Bemerkung: Es stimmt schon, diese Marke müsste erreicht werden, wenn die Spitäler ihre Investitionen selbst finanzieren sollten. Und es würde auch überhaupt nichts bringen, einfach nur auf dem Papier diese Marge herunterzuschrauben. Wenn wir aber gleichzeitig sehen, dass ein Erreichen dieser Marge unrealistisch ist, dann wäre es doch an der Zeit, sich grundsätzliche Gedanken zu machen, und zwar besser schon jetzt und nicht erst dann, wenn die finanzielle Situation der Spitäler wirklich kritisch ist. Ich möchte jetzt aber auf weitere Wiederholungen verzichten. Nicht verzichten will ich darauf, einen herzlichen Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KSW auszusprechen für die grosse erbrachte Leistung im Berichtsjahr. Das Spital ist eine wichtige Stütze für die Gesundheitsversorgung im Kanton. Die Grünen werden den Geschäftsbericht genehmigen.

Josef Widler (Die Mitte, Zürich): Vorerst geht der Dank der Mitte an die Mitarbeitenden des Kantonsspitals Winterthur. Auch sie haben im vergangenen Jahr Überdurchschnittliches geleistet und kamen an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit.

Ich möchte einen Punkt aufgreifen, den ich auch im Bericht des USZ gelesen habe: Man bemüht sich, das Bettenmanagement zu optimieren. Was heisst das für die Arbeitsbedingungen? Wenn Sie voll optimieren, bedeutet das was? Das Personal, das Pflegepersonal, die Ärztinnen und Ärzte, werden immer 100-tprozentig gefordert sein. Und es gibt gute Studien, die nachweisen, dass Sie, wenn Sie einen optimalen Output oder eine optimale Leistung ihrer Angestellten wollen, gut dran sind, wenn die durchschnittliche Belastung bei 80 Prozent liegt. Die Studien zeigen auch, dass es, wenn Sie immer auf 100 Prozent fahren, zu einem Abfall der Leistungen und, wie es beim Pflegepersonal und bei den Ärztinnen und Ärzten zu sehen ist, zu einem Ausstieg aus dem Beruf kommt. Also: Optimieren ist gut, aber man muss ein Auge darauf halten, dass jene, die am Bett sind, nicht immer auf 100 Prozent laufen. Es muss möglich sein, dass sie zusammen einen Kaffee trinken. Es muss möglich sein, dass es auch Freizeiten gibt. Und wenn ich einfach so

höre, wie die Ökonomen da optimieren, dann muss ich sagen: Nur mit länger Erholungszeit kann man das nicht kompensieren. Achten Sie auf Ihr Personal und lassen Sie es nicht immer an der Grenze arbeiten.

Patrick Hässig (GLP, Zürich): Wenn wir heute schon über die Spitäler sprechen und eigentlich von jedem Votum die Wörter «Bettenschliessungen» und «Personal» und «Dankbarkeit» hören, dann lasse ich es mir nicht nehmen, als Pflegefachmann auch noch kurz das Wort zu ergreifen. Eine Fluktuation in der Pflege von 20 Prozent und mehr, Bettenschliessungen – wir haben es gehört und man hat auch von SVP-Seite gehört, man müsse diese 20 Prozent in Kauf nehmen –, nein, eigentlich müssen wir das nicht in Kauf nehmen. Seit Monaten werden Betten geschlossen oder seit Jahren schon gar nicht mehr aufgemacht. Da darf man fragen: Warum ist das so? Ja klar, weil das Personal fehlt. Dann haben wir auch gehört: Wir brauchen mehr Leute im Gesundheitswesen, weil die Damen und Herren in der Pflege oder auch in der Assistenzärzteschaft ihr Pensum reduzieren. Auch wenn die Löhne erhöht werden, reduzieren die Menschen ihr Pensum. Das bringt den Beweis, dass der Lohn nicht das Wichtigste ist, die Arbeitsbedingungen sind das Wichtigste.

Die Neubauten sind schön, die modernen Infrastrukturen helfen. Aber ohne die Menschen, die in diesen Neubauten arbeiten und diese moderne Infrastruktur gerne in Anspruch nehmen, nützt dieser Schein nichts, weil es das Sein ist, was schlussendlich zählt. Geschätzte Damen und Herren, liebe Medienvertreterinnen und Medienvertreter und auch liebe Vertreterinnen und Vertreter vom Unispital, vom KSW und von allen anderen Gesundheitsinstitutionen, die Pflege und die Assistenzärzteschaft muss zur gesundheitspolitischen Priorität werden. Für unmotivierte, komplexe und träge Lösungsvorschläge bleibt keine Zeit. Besten Dank.

Detailberatung

Titel und Ingress

I.–IV.

Keine Bemerkungen; genehmigt.

Schlussabstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 170 : 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), der Vorlage 5909a zuzustimmen und damit den Geschäftsbericht und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2022 zu genehmigen.

Das Geschäft ist erledigt.